Ausf. Beschreibung des
Königs Mord. 1773



66

B

Sta

Des

Pohl

über

Heinte

Exeku

Haupt

vo

Ausfüherliche

Beschreibung

Des Königs Mort

Stanißlaus Augustus

Des izt Regierenden König in Pohlen, der von 2. und 40. Räubern über fallen Worden und zu Ihrer wohl Verdienten Straff,

Heinte den 10. Septdember die Exekucion zu Wahrschau in unserer

Haupt und Residens Stadt

volzogen Worden Anno. 1773.

Frankfuort nnd Leipzig.

Umständliche Nachricht von der den 3ten Wintermonats zu Warschau vorgefallenen, aber mislungenen gewaltsamen Entführung des Königs in Pohlen Majestät, entlehnt aus einer in gedachten Warschau herausgekommenen zuverlässigen französischen Relation.

Unter allen Weltbegebenheiten, wobey es der göttlichen Vorsicht vorzüglich gefallen zu haben scheinet, durch ihre stets unergründliche Wege, die schwache Vernunft der Sterblichen zu vernichten, ist noch keine aus dem Alterthum zu uns herüber verpflanzet worden, die uns auf eine mehr einleuchtend und erstaunende Art die Tiefe der göttlichen Absichten, die unerschöpfliche Menge ihrer Urquellen, und die Nichtigkeit der menschlichen Unternehmungen besser an den Tag legte, als eben dieser sonderbare Vorfall: wovon wir izt umständlicher zu reden, beginnen wollen:

Sonntags den 3ten Wintermonats des Vergangenen 1771 sten Jahrs, Nachts zwischen 9. und 10. Uhr kehrten Se. Majestät der König von dem Fürsten Czartorisky, Großkanzler von Lithauen, welcher etwas unpaß sich befande, zurük in Dero

 Königl.

Königl. Pallast; Dero Gefolg, welches jederzeit aus sehr wenigen Personen zu bestehen pfleget, war diesen Abend noch viel kleiner, als sonst, indem die Kammerherren verabschiedet, und die Ulanen zurükgeschaft waren. Vor dem Königl. Leibwagen ritten nur zwey Mann mit brennenden Fakeln, welchen erwelche Ordonanz-Offizire, zwey Edelleute und ein Unterstallmeister nachfolgten. Se. Majestät der König hatten Dero Adjutanten bey sich in dem Wagen sizen, zwey Paggen giengen neben den Schlägen, und zwey Heyduken nebst zween Livreybedienten folgten dem Wagen zu Fuße nach, die Nacht war eine der finstersten.

Kaum war der König zweyhundert Schritte von dem Pallaste des erwehnten Großkanzlers entfernet, und zwischen die Gebäude des Hrn. Bischofs von Krakau, und des verstorbenen Krongroßgenerals gekommen, als diejenigen die vor dem Wagen einherritten, durch verschiedene Leute zu Pferd, welche sie für eine rusische Patrouille hielten, weil sie würklich russisch zu reden schienen, und zwischen gedachten Vortrab sich eindrängten, von dem königl. Leibwagen entfernet wurden; der Unterstallmeister selbst ermahnte sie, sich zu entfernen, und sobald diese gegen den Wagen zurük geritten kamen, um denselben zu umzingeln, sprengte ein zweyter Trupp, welcher am Ende der Gasse im Hin-

ter-

terhalt stand, mit verhängtem Zügel und gröstem Ungestimm auf die vordern Pferde loß. Einer aus diesen herangesprengten Conföderirten zwang den fordersten Postillion mit Vorhaltung einer Pistole, die Pferde aufzuhalten, wo inzwischen einige seiner Kameraden auf den Kutscher schossen, und die übrigen alle, unter heftigen Feuer auf alles, was ihnen vorkam, gegen die Wagenschläge losstürmten; einer von den Heyduken, welche besagte Wagenschlänge vertheidigen wollte, wurde mit einer Kugel durch und durch geschossen, und der andere fiel durch einen am Kopfe bekommenen Säbelhieb über den Haufen, ein Pagge wurde vom Pferde gerissen, und selbes ihm weggenommen, das Pferd des Unterstallmeisters, und eines der mitgerittenen Edelleute wurde mit Pistolen erschossen, und der Wagen selbst mit vielen ganz gräßlich von allen Seiten her pfeifenden Kugeln allenthalben durchlöchert. Allein die Hand des Allmächtigen wußte sie von der geheiligten Person des Königs dergestalten abzuleiten, daß zwar viele derselben in des Königs Pelzwerk eindrangen, keine aber ihn verlezte; der König selbst eröfnete den Schlag, und wählrend, daß sein Adjutant auf einer Seite aus dem Wagen stürzte, war er auf der andern Seite daraus gestiegen, Willens in der Dunkelheit der Wuth der Räuber zu entgehen, allein man hatte ihn strax bey den Haaren

ge-

gefasset; und unter schröklichem Fluchen zugeschrien; Endlich haben wir dich, deine Stunde ist gekommen. In einem Nu war der König entwafnet, und ein Conföderirter feuerte auf ihn seine Pistole so nahe ab, daß der König die Hize des abgebrannten Pulvers empfand. Ein anderer brachte ihm einen Säbelhieb auf dem Hindertheile des Kopfes mit solcher Gewalt an, daß er bis auf das Bein eindrang, und eine breite Wunde verursachte.

Die Wuth, mit welcher ein jeder dem König einen Hieb anzubringen trachtete, war eben deroselben größtes Glük, und vernichtete die Absicht dieser Meutlinge dadurch, daß sie desto schwächer und unsicherer, folglich auch desto weniger gefährlich ausfielen; Endlich ergriffen ihn diese Wüthenden rechts und links, drangen ihn zwischen ihre Pferde welche sie zum gestrekten Gallop antrieben, und schleuderten den König zu Fuß zwischen ihnen bis an das Eke der Gasse, gegenüber den Pallast, wor inn die verschiedenen Commissionen der Repuhlik sich zu versammlen pflegen, das ist beyläufig 500. Schritte von dem Ort des Angriffes, in größter Geschwindigkeit mit fort.

In dieser Zwischenzeit hatte des Königs Adjutant und die Ordonanz-Offiziere, welch leztere gleich zu Anfang des Angrifs von dem Ueberrest der Königl. Bgleitung abgeschnitten wurden, den Lärmen bis in das Königl. Schloß gebracht, wovon auch die Garde Spornstreichs auf den Ort, wo der König mißhandelt wurde, zueilte, allein der Streich wurde mit solcher Geschwindigkeit ausgeführt, der Angrif war so lebhaft, und auch das Feuer so heftig, daß alles, was nicht verwundet war, entweder entwafnet, oder zerstreuet wurde, dergestalt, daß man damal nichts als den mit Blut bespritzten Hut des Königs, und seinen Haarbeutel fande niemand wußte von ihm eine weitere Auskunft zu geben, und alles was man erfahren konnte, war, daß er mit seinen Räubern verschwunden wäre. Die zur Hilfe herbeygeeilten Leute erstarrten für Schröken, als sie den mit Blut besudelten Hut erblikten: kaum konnte man sich mehr schmeichlen, daß er in der Gewalt seiner Räuber noch am Leben seyn sollte. Die Nacht vermehrte den Schröken, und die Unordnung, es waren unverzügliche Verhaltungsbefehle nöthig, und man lief noch ganz betäubt herum, ohne zu wissen, wo man dieselbe herholen sollte, die Zeit verstrich indessen, Schröken und Erstaunen bemeisterten sich aller Herzen, und die Räuber entflohen inzwischen mit ihrer Beute.

Der Räuber, welche diese so erstaunlich, als gefährliche Unternehmung wagten, warer ihrer 40. an der Zahl; sie gewannen bald einen so grosen Vorsprung, daß sie nicht

mehr

mehr befürchten durften, durch die aus dem Schlosse herbey geeilte Garde zu Fuß eingeholet zu werden. Da sie endlich sahen, daß der König von dem so beschwerlich, und zwischen ihren Pferden zu Fuß zurük gelegten zimlich weiten Wege dergestalt entkräftet war, daß er den Athem ganz verlohren, und vollends ausser Stand sich befanden, mit ihnen weiter solcher Gestalten fortzukommen, sezten sie ihn endlich auf eines ihrer Pferde, in Strümpfen und ohne Hut, hierauf verdoppelten sie ihre Geschwindigkeit, bis sie zu den aufgeworfenen Graben, welcher die Stadt umgiebt, gekommen waren, woselbst sie ihn zwangen darüber zu sezen; zweymal stürzte das Pferd mit ihm, und beim 2ten Falle brach sich dasselbe ein Bein, man sezte ihn aber geschwind wieder auf ein anderes, nachdem man ihn mit groser Mühe aus dem Koth, worein er durch diesen Falle gerieth, heraus gezogen hatte, und bey diesem Aufheben verlohr der König auch seinen Pelz.

Nach übersezten Graben fielen die Räuber über den König her, und beraubten ihn alles dessen, was er auf sich hatte, wobey sie ihm auch die Weste zerrissen, als sie ihm den daran gehefteten Brillantenen Orden des schwarzen Adlers abnahmen. Kurz sie liesen dem König nichts, als sein Schnupftuch, welches er sich ausgebetten hatte, und seine Schreibtafel, die ihren räuberischen Händen entwischt war.

Es

Es schiene, daß diese Räuber, nachdem sie den aufgeworfenen Graben zwischen ihnen und der Stadt hinter sich hatten, bereits ihrer Beute versichert zu seyn glaubten, indem sie sich nach her zertheilten, entweder um desto sicherer auf ihrem bestimmten Ort zusamm zu treffen, oder aber, um denjenigen, von welchen sie diesen Auftrag hatten, den glüklichen Ausschlag ihrer schreklichen Unternehmung zu hinterbringen, und, als eine sichere Probe der Wahrheit, den, dem König durch einen ihrer Anführer abgenommenen Orden vorzuzeigen, denn von 40. Köpfen, die den Angrif gewagt hatten, waren, nach übersetzten Stadtgraben nicht mehr als 7 Mann bey dem Könige geblieben.

Die Nacht war so finster, daß die Räuber selbst einander kaum sehen konnten, und da sie keinen sichern Weg eingeschlagen hatten, sondern auf gerathewohl herum irrten, um eine sichere Strasse zu finden, geschahe es, daß sie in Moräste geriethen; ein Theil derselben ritte voraus, um den Boden zu sondiren, die Pferde sanken alle Augenblicke übern Haufen; der König war gezwungen, so wie seine Räuber zu marschieren, und da sie in einem so grundlosen Boden herum flatterten, verlohr er auch einen Schuh. Nichts destoweniger wurde er aber doch gezwungen, mit einem blossen Fusse ihnen zu folgen. Gott der über die Tage der Könige wachet, hatt,

 über

über die Augen der Räuber dergestalt einen Schleyer der Verblendung geworfen, daß selbe den nämlichen Weg bald hin, bald her, bald zu Fuß, bald zu Pferd, je nachdem sich mehr oder weniger Hindernisse ereigneten, herumirrten, doch aber hielten sie den König stets an beyden Händen, und schleppten sein Pferd an dem Zügel mit, dergestalt, daß er beständig auf seinem vorne etwas gar zu hohen Sattel vorwärts niedergepückt, und mit mehr denn um die Helfte zu kurzen Steigriemen, folglich in einer sehr schmerzhaften Stellung, wodurch er auch öftermal verwundet wurde, mit fort mußte. Von dieser so hart- als schmerzhaften Stellung ganz ausserordentlich mitgenommen, sagte der König endlich zu seinen Räubern: **Wenn ihr mich doch mit euch haben wollt, so peiniget mich nicht, gebt mir ein anders Pferd und einen Stiefel!** Sie verwilligten ihm so ein als anderes, und da der König sah, daß sie selbst nicht wußten, wohin sie wollten, und wirklich den Weg gegen daß Dorf Buracow nahmen, sagte er weiter zu ihnen: **Geht nicht dahin, dort sind Russen.** Diese Nachricht schien sie in etwas zu besänftigen, und sie glauben zu machen, er wolle ihnen nicht entwischen; deswegen dreheten sie sich gegen Bilano, und nachdem sie fast unwandelbare Wege mit unsäglicher Mühe zurückgelegt hatten, gewannen sie endlich das Gehölze, eben dieses Namens. Seit

Seit der Zeit, als sie den Stadtgraben übersetzt hatten, hörte sie der König unaufhörlich ihren Anführer fragen, ob es endlich Zeit wäre, ihn zu ermorden, und dieses Zudringen in den Officier verdoppelte sich immer nach dem Maaße der Beschwerlichkeiten, die sie auf ihrer Flucht antrafen.

Trotz dieser grausamen und ängstlichen Verfassung belebte den König doch eine Gemüthsruhe und Gegenwart des Geistes, die stärker war, als die ihn betroffene Gefahr, und die ihn in diesen schröckbaren Umständen, die auch das tapferste, das standhafteste Herz würde haben beben machen, immer aufrecht erhielte. Dieser Entschluß allein, welchen er von dem ersten Augenblicke seiner Entführung an, gefaßt hatte, gab ihm hinlänglichen Muth und Kräfte, mit seinen Räubern eine so beschwerlich- als schröckbare Flucht auszuhalten.

Zu Warschau verdoppelte sich inzwischen der Lärmen, jeder neue Umstand, den man von des Königs Raub erfuhr, vergrösserte den allgemeinen Schrecken; die in ihren verschiedenen Quartieren aufmarschirten Truppen erwarteten den Befehl, wo sie sich hinbegeben sollten, oder dahin zu eilen, wo man die Gefahr zu seyn vermuthete, und durchgehends befürchtete man eine mehr schädliche als nützliche Hülfe zu leisten; die Gefahr war gleich groß,

groß, die Räuber zu verfolgen, oder unverfolt zu lassen. Die Finsterniß könnte die gänzliche Vollführung ihrer Unthat begünstigen, und zu gleicher Zeit erleichterte sie ihnen auch die Flucht; wollte man sie bis zu Anbruch des Tages unberuhigt lassen, so ließ man ihnen Zeit, desto sicherer sich zu entfernen; mit einem Wort, man wollte die Sache von was immer für einer Seite betrachten, so schien der Verlust des Königs stets unvermeidlich. Die traurig und grausamen Ueberlegungen, welche diese Unentschlossenheit verursachte, vermehrten die allgemeine Betrübniß und Unordnung zu gleicher Zeit, als sie alle Herzen insgemein mit Schrecken betäubten. Die meisten der vornehmsten Herren, so bald sie diesen Königsraub erfuhren, machten sich auf ihre Pferde, und eilten den Räubern, so viel sie von ihnen erfahren konnten, auf der Spur nach, bis zu dem Stadtgraben, welchen dieselben mit ihrer Beute übersetzet hatten, allein zu ihrer Bestürzung fanden sie da nichts, als den bebluteten, und durch viele Schüsse auch Säbelhiebe durchlöcherten Belz des Königs. Dieser Umstand überraschte sie mit Schrecken, und niemand war, der an der gänzlichen Ermordung des Königs nur den geringsten Zweifel getragen hätte.

Urteil.

Urtheil.

Den 11. September 1773. war endlich der so merkwürdige Tag der Execution des Lukawsi und des Cybulski. Schon am Tage vorher hatte man in hiesiger Residenzstat an verschiedenen Orten unter Trompetenschall ausgerufen, daß vermöge des in der Sache der Königs-Mörder publicirten Decrets Pulawski, Strawinski und alle, die sich vor dem hiesigen Gericht nicht gestellt hatten, für infam und vogelfrey erklärt wären. Am selbigen Morgen hatte sich auch der Official in feyerlicher Proceßion mit dem Hochwürdigen nach dem Gefängnisse begeben, um dem Lukawsky und Cybulski die heilige Communion zu reichen. An dem Platze hinter dem Cordon, wo der König durchgeführt worden war, sahe man heute in der Mitte ein 5. Ellen hohes Gerüste und daneben einen Galgen aufgerichtet.

Der Platz war ausserordentlich bequem dazu, da er eine Ebne ist, worauf sich bey der Execution selbst mehr als 2. 000. Zuschauer befanden. Früh um 8. Uhr wurden beyde Delinquenten, aus ihrem Gefängniß unter Bedeckung der ganzen Krongarde und eines starken Detaschements Ulanen nach dem Schafot hingeführt, und zwar eben den

Weg,

Weg, den sie in der schrecklichen Nacht vom 3. November den König zu gehen gezwungen hatten. Ein jeder von ihnen saß, weiß gekleidet, auf einem besondern Bauerswagen, und hatte 2. Capuciner bey sich. Ihnen folgten Kuzma oder Koczinski, Offenberg und Peszinski, auf einem dritten Wagen, die, so wie die Frau des Lukawsky, diese Execution mit ansehen sollten. Kuzma hielt auf dem ganzen Wege und selbst auf dem Gerichtsplatz beständig das Schnupftuch vor die Augen. Das Gerüste war mit der ganzen Krongarde umgeben, die nebst den Ulanen, welche nachher die Schranken umgaben die Delinquenten hinausgebracht hatten.

Die Stadtwache stand um den einige hundert Schritte davon entfernten Scheiterhaufen herum. Hin und wieder hatte man auch Kanonen gepflanzt. Lukawski bestieg zuerst mit den beyden Capucinern das Gerüste mit vieler Standhaftigkeit und hielt, worüber man sich sehr wunderte, mit der grösten Gegenwart des Geistes eine sehr merkwürdige Rede an das Volk, worinnen er in den rührendensten Worten seine Reue über sein Verbrechen bezeugte und öffentlich deswegen um Vergebung bat. Man wollte ihm die Augen verbinden, allein er ließ es nicht zu, sondern setzte sich, nachdem er noch einigemal seine Beichte abgelegt hatte, freywillig auf den Stuhl, hielt den Kopf recht in die Höhe

und

und erwartete so den Todesstreich, der auch so bald erfolgte. Hierauf wurden ihm beyde Hände abgehauen, der Leib aufgeschnitten, die Eingeweide herausgenommen und in einen Sack gesteckt, und endlich der Körper geviertheilt und verbrannt. Cybulski, der dieses alles bisher hatte mit ansehen müssen, trat jetzo hervor. Er hatte sich nicht verfärbet und schien sehr standhaft, hielt aber doch keine Rede, sondern setzte sich sogleich auf den Stuhl und ließ sich die Augen verbinden, worauf der Kopf sogleich herunter war. Der Scharfrichter, den man zu dieser Execution aus Ermeland verschrieben hatte, hielt, nach geendigter Execution die er mit vieler Geschicklichkeit verrichtet hatte, eine Rede an das Volk in pohlnischer und deutscher Sprache, worinnen er sonderlich die Eltern ermahnte, ihre Kinder so zu erziehen, daß sie künftig nicht in seine Hände fallen dürften. Hierauf wurde Cybulski begraben; die Namen der beyden im Gefängnisse gestorbenen Verbrecher des Tubalowiz und des Stegwezewski aber auf 2. schwarzen Tafeln an den Galgen aufgehangen. Auf diese Weise bekamen diejenigen von den Königsmördern, deren man hat habhaft werden können, ihren verdienten Lohn.

Die Fortsetzung wird Folgen.